

MITT. ZOOL. GES. BRAUNAU	Bd. 7, Nr. 4: 271 - 292	Braunau a.l., Oktober 2000	ISSN 0250-3603
--------------------------	-------------------------	----------------------------	----------------

Veränderungen in Vorkommen und Häufigkeit der Brutvögel am unteren Inn :

I. Abnahmen und Verluste seit 1960

von JOSEF H. REICHHOLF

1. Vorbemerkung

Am Dienstag, den 1. März 1960 ("Morgens um 7.40 Uhr") beginnen in meinem "Ornithologischen Tagebuch" die regelmäßigen und systematischen Aufzeichnungen zum Vorkommen der Vögel am unteren Inn, Niederbayern. Notizen hatte ich mir schon ein Jahr früher gemacht, aber diese betreffen Beobachtungen, die noch nicht dem konkreten Ziel folgten, die Vogelwelt am unteren Inn zu erfassen und ihre Veränderungen und Entwicklungen zu verfolgen. Deshalb schrieb ich auch in der ersten zusammenfassenden Veröffentlichung (REICHHOLF 1966): "Der Verfasser untersuchte in den Jahren 1960 bis 1965 dieses Gebiet mit besonderer Berücksichtigung der "Wasservögel". ... Der weitaus größte Teil des Materials wurde am Innstausee Egglfing-Oberriberg in 678 Exkursionen gesammelt." Das waren mehr als 100 Exkursionen pro Jahr und damit eine so hohe Frequenz von Kontrollen und Erhebungen, dass wesentliche Gegebenheiten

kaum übersehen worden sein konnten. Die etwa auch zu dieser Zeit einsetzende Beobachtungstätigkeit von GEORG ERLINGER, KARL POINTNER und WOLFGANG WINDSPERGER, die sich auf das flussaufwärts anschließende Gebiet des Innstausees Ering-Frauenstein konzentrierte, aber von der Salzachmündung bis Reichersberg reichte, gewährleistete eine entsprechende Einordnung der Befunde vom Egglfing-Innstausee und rundete den damaligen Kenntnisstand ab. Immerhin konnte ich in der Veröffentlichung von 1966 bereits auf die stattliche Zahl von 1.000 Exkursionen insgesamt verweisen!

Vier Jahrzehnte später, aus der Rückschau betrachtet und getragen von der Erfahrung, die selbst gemacht wurde in diesem guten Dritteljahrhundert zur Dynamik der Vogelwelt am unteren Inn, mag es lohnend erscheinen, einige der Veränderungen, die sich in dieser Zeitspanne ergeben haben, aus der

Zusammenschau zu interpretieren. Es ist nichts Neues, dass sich in der Vogelwelt eines Gebietes Veränderungen vollziehen. Das ist sogar zu erwarten und auch für den Teilbereich der Salzachmündung schon *ausgearbeitet* worden (REICHHOLF 1986): Warum sich die Veränderungen aber gerade so und nicht anders vollzogen haben, ist eine weit schwierigere Frage. Meistens wird sie nur mit Spekulationen beantwortet.

Auch in dieser Rückschau wird manches spekulativ bleiben müssen, weil es an entsprechenden Untersuchungsergebnissen mangelt, die unabhängig von der Vogelwelt und ihren Veränderungen erarbeitet worden sind. Aber Übereinstimmung in den Trends oder in den Ergebnissen bei unterschiedlichen Arten können zumindest starke Hinweise auf die gemeinsame Ursache

vermitteln und zu weiteren Nachforschungen anregen. Es ist schon aufschlussreich genug, feststellen zu können, dass diese oder jene Entwicklung eine echte Veränderung und nicht bloß eine (weitgehend bedeutungslose) Fluktuation darstellt. Zumindest kann so ein Ergebnis zu weiterem Nachdenken, vielleicht sogar zu genaueren Nachforschungen anregen.

Ein "Wechsel", wie er gerade beim kalendarischen Übergang vom 20. ins 21. Jahrhundert und vom 2. ins 3. Jahrtausend vollzogen wird, bietet sich in besonderer Weise für eine derartige Rückschau an. Die Zeitspanne eines Dritteljahrhunderts Abstand ist auf jeden Fall groß genug für eine solche Bilanzierung. Und schließlich ist für einen einzelnen Menschen eine persönliche Rückschau über eine Spanne von 40 Jahren allemal reizvoll.

2. Vorgehensweise

Grundlage für die Übersicht bilden die unveröffentlichten ornithologischen Tagebücher für die beiden Jahre 1960 und 1961 sowie die davor, 1959, gefertigten Notizen. Zusammenfassende Angaben zu den Wasservögeln (im weitesten Sinne) finden sich in REICHHOLF (1966); einen Überblick zur Verbreitung gibt die Untersuchung "Rasterkartierung der Brutvögel im südostbayerischen Inntal" (REICHHOLF 1978). Sie liegt ziemlich genau in der Mitte des behandelten Zeitraums und beinhaltet noch Hinweise zu Arten, die zwischenzeitlich als Brutvögel ganz verschwunden sind. Hier sollen aber

zunächst nur jene Befunde aus den frühen 60er-Jahren ausgewertet werden, die von den heutigen Verhältnissen (an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert) klar abweichen und für die sich ausschließen lässt, dass es sich vielleicht doch nur um Schwankungen handelt. Infolgedessen werden aus dem Gesamtspektrum der Arten nur einige herausgegriffen und sehr einseitig eigentlich nur die Abnahmen und Rückgänge behandelt. Die "Zugewinne", Neuansiedlungen und ausgeprägten Zunahmen sollen einer anderen Ausarbeitung vorbehalten bleiben.

3. Das Untersuchungsgebiet

1960, im Alter von 15 Jahren, bestand für mich nur die Möglichkeit, mit dem Fahrrad zum Vogelbeobachten zu fahren. Entsprechend war der Aktionsradius eingengt. Die Notizen von 1960 und 1961 beziehen sich daher auf die Umgebung von Aigen am Inn, insbesondere auf den Innstausee Egglfing-Obernberg (im Wesentlichen die bayerische Seite) und die zugehörigen Auen sowie auf den Schulweg nach Pocking. Die Befunde betreffen daher lediglich einen Teilbereich des später umfassend ornitho-

logisch bearbeiteten "unteren Inn" und werden auch hinsichtlich der gegenwärtigen Situation auf diesen Teilbereich bezogen. Nur in wenigen Fällen erschien es angebracht, den Bogen etwas weiter zu spannen (Simbach und Reichersberg). Darauf wird verwiesen. Wo keine näheren, präzisierenderen Ortsangaben erfolgen, bezieht sich der Vergleich auf den Innstausee Egglfing-Obernberg und die Auen bayerischerseits sowie auf die Flur um Aigen am Inn. Die Vergleichbarkeit ist somit gewährleistet.

4. Veränderungen in der Vogelwelt

4.1. Allgemeines

Sinnvollerweise wird zwischen den Brut- und Gastvögeln zu unterscheiden sein, weil deren Vorkommen und Häufigkeit entweder direkt (Brutvögel) die ökologischen Verhältnisse im Gebiet spiegeln, oder indirekt (Durchzügler, Wintergäste), weil deren Häufigkeitsänderungen auch von Änderungen in ihren, unter Umständen recht fernliegenden Brutgebieten beeinflusst sein können und daher unmittelbar (und ohne nähere Prüfung) kein "Indikator" für das betrachtete Gebiet sind. Anders verhält es sich jedoch mit Übersummerern oder mit im Gebiet mausernden Arten (insbesondere Enten). Da die Zuteilung der Arten in

die eine oder in die andere Kategorie durch zu viele Übergänge und Unklarheiten erschwert ist, wird hier der andere, einfachere Weg gewählt: Die Arten werden getrennt für sich behandelt und erst in der zusammenfassenden Diskussion wird versucht, Gemeinsamkeiten und Ursachen zu ermitteln und herauszuarbeiten. Unzureichende Erfassung oder möglicherweise in dieser Anfangszeit noch vorhandene Bestimmungsschwierigkeiten sind jedoch ausgeklammert worden. Nur solche Beobachtungen und Befunde wurden verwertet, die auch der kritischen Rückschau standhalten.

4.2. Die Vogelarten

Haubentaucher

Podiceps cristatus

Ein bis zwei Brutpaare bei den Aufhauser Inseln waren 1960 und 1961 vorhanden und noch jahrelang normal, bis der Rückgang einsetzte, der zum völligen Verschwinden in diesem Bereich führte. Gegenwärtig brüten Haubentaucher am Stausee Egglfing-Obernberg nur noch einzeln und unregelmäßig.

Zwergtaucher

Tachybaptus ruficollis

Überall an den Altwässern und sogar in den Sickergräben kamen Zwergtaucher, seit der Kindheit uns schon als "Duckentchen" bekannt, als Brutvögel vor. Nach den Hinweisen in den Notizbüchern von 1960 und 1961 dürften allein im Aubeereich von Egglfing bis Aufhausen wenigstens 20 Paare gebrütet haben. Heute brütet der Zwergtaucher in diesem Gebiet, wenn überhaupt noch, nur unregelmäßig an den größeren Altwässern (Kalkofenlacke, Weißer Berg, in manchen Jahren an der Dammlacke am Rand der Aufhauser Au).

Graureiher

Ardea cinerea

Durchschnittlich etwa 12 Graureiher waren vor Beginn der Brutzeit im (zeitigen) Frühjahr am Egglfing Stausee zu beobachten. Gern hielten sich die Reiher damals am Rand der Felder nahe der Quelle des Kesselbaches zwischen Aigen und Aufhausen auf. Vermutlich brüteten sie damals auf der österreichischen Seite in der Mühlheimer Au oder am Urfahrer Altwasser, wo sich später eine Kolonie (wieder) etablierte, als

der Graureiher Vollschonung erhielt und nicht mehr bejagt werden durfte. Gegenwärtig brüten keine Graureiher mehr in diesem Bereich und die "guten Jahre" scheinen für diese Art vorüber zu sein.

Zwergdommel

Ixobrychus minutus

Noch war die Reichersberger Au nicht eingestaut, in der die Zwergdommeln dann Ende der 60er und in den 70er-Jahren zeitweise in lockeren Kolonien in beachtlichen Zahlen brüteten, aber die Art war mir gleich von Anfang an bestens vertraut, brütete sie doch sogar an der von uns eifrig, meistens schon ab Mitte Mai zum Baden benutzten "Badelacke" im Inselgebiet von Aufhausen. 1960/61 gab es allein in diesem Bereich wenigstens 5 Brutpaare; dazu weitere an den Altwässern in den Innauen zwischen Aufhausen und Egglfing. 1964 stellte ich schon mindestens 52 Brutpaare für den unteren Inn fest, aber ihre Zahl sollte, dank der Entwicklungen in der Reichersberger Au und an der Salzachmündung noch weiter ansteigen und sich im Maximum zu Beginn der 70er-Jahre fast verdreifachen. Heute fehlt die Art als Brutvogel vollständig und wird auch kaum mehr beobachtet.

Stockente

Anas platyrhynchos

Für die damalige Zeit vor 40 Jahren am bedeutendsten und auffallendsten war nicht der Brutbestand, der zwischenzeitlich kräftig angestiegen war, aber nie richtig umfassend erfasst worden ist, sondern vielmehr die Ansammlung von Mau-

sererpeln im Sommer an den Inseln bei Aufhausen. Dort notierte ich am 31. Juli 1961 etwa 5.000 Mausererpel. Die (hoch)sommerlichen Stockentenscharen waren damals typisch; in den letzten Jahrzehnten waren sie jedoch weitestgehend verschwunden. Der Rückgang der Mausererpel bei der Stockente beläuft sich größenordnungsmäßig auf 90 bis 95 %. Ende der 90er-Jahre war ein Mausererpelbestand von einem Zehntel des anfänglichen schon ein Ausnahmewert!

Löffelente

Anas clypeata

Löffelenten kamen in den frühen 60er-Jahren an mehreren Stellen in den – noch als Seggenwiesen genutzten – Altwässern der Innauen vor. 1961 gelang mir dort am 6. Juli der erste Brutnachweise in der Irchinger Au (REICHHOLF 1966), dem weitere folgten. Gegenwärtig brütet die Löffelente in diesem Bereich, wie wohl am ganzen unteren Inn, nicht mehr.

Tafelente

Aythya ferina

Aus den Brutnachweisen von 1961 bis 1964 ging hervor, dass am unteren Inn damals über 100 erfolgreiche Bruten pro Jahr stattfanden und die Tafelente als "häufigste Brutentenart" einzustufen war. Der Bestand ist heute auf ein Zehntel zurückgegangen und im Bereich des Eggfingiger Stausees kommen nur noch einzelne Bruten, auf den Altwässern bloß ausnahmsweise welche vor. 1961 hatte ich hier 44 jungführende ♀ notiert!

Zu den Zugzeiten kam die Tafelente vor allem im Herbst, aber auch während des Frühjahrszuges zu Tausenden an den Eggfingiger

Stausee. Die Höchstwerte stiegen bis auf 8.500 im Dezember 1964 an. Sie sind auf ein Zwanzigstel abgesunken (REICHHOLF 1994).

Reiherente

Aythya fuligula

Ganz ähnlich verlief die Entwicklung bei dieser Art, bei der ich am 14. Februar 1961 mit mindestens 15.000 (bis gegen 20.000) den Höchstwert überhaupt am unteren Inn notiert hatte. Einige Hundert bilden seit Beginn der 90er-Jahre die alljährlichen Höchstwerte (REICHHOLF 1994) und die Brutbestände sind ganz entsprechend zurückgegangen. 1961 bis 1964 waren überall auf den Altwässern und an den Inseln im Sommer jungführende Reiherentenweibchen zu beobachten: 1964 allein 18 auf den Altwässern der Auen zwischen Eggfing und Aigen. Gegenwärtig brütet die Reiherente nicht einmal mehr alljährlich in diesem Bereich.

Moorente

Aythya nyroca

In den frühen 60er-Jahren ließen sich Moorenten einzeln oder in kleinen Gruppen noch regelmäßig beobachten. Von 1960 bis 1965 hatte ich 25 Feststellungen (bis zu 4 Moorenten gleichzeitig) zusammengetragen. Heute ist die Art eine große Rarität und zur Brutzeit überhaupt nicht mehr anzutreffen.

Wasserralle

Rallus aquaticus

Im "Niedergang der kleinen Rallen" ist der Rückgang der Wasserralle bereits ausführlich beschrieben worden (REICHHOLF 1982). Auch wenn daraus eindeutig hervorgeht, dass der Bestandszusammenbruch

Überregionalen Charakter haben musste, weisen die konkreten Beobachtungsdaten von 1961 dennoch ebenso klar darauf hin, wie gut die Inseln und Altwässer am Eggfingerring Stausee damals von Wasserrallen besiedelt waren. Sie mussten folglich auch ein geeigneter Lebensraum dafür gewesen sein: Im Frühjahr/Frühsummer 1961 stellte ich in etwa der Hälfte der tatsächlich damaligen Vorkommen mindestens 15 Wasserrallenreviere fest. Wenn aber allein an den Altwässern und Inseln des Eggfingerring Stausees (bayerische Seite) von einem Brutbestand von etwa 30 Wasserrallenpaaren in jener Zeit auszugehen war, mussten am ganzen unteren Inn wohl weit über 100 Brutpaare dieser Art vorhanden gewesen sein. Daraus ergibt sich ein größenordnungsmäßiger Rückgang auf ein Zehntel oder weniger!

Kleines Sumpfhuhn

Porzana parva

Die sichere Feststellung am 22. April 1961 im von Gelben Teichrosen bedeckten Ostteil des "Weißer Berg" genannten Altwassers in der Irching-Au und mehrere weitere Beobachtungen oder Ruffeststellungen zur Brutzeit legen zumindest die Annahme nahe, dass die Art damals (in geringer Zahl) Brutvogel gewesen sein könnte. Sie ist mit Sicherheit gegenwärtig das nicht mehr und kommt auch nur noch selten zu den Zugzeiten vor, obwohl die Intensität der Beobachtungen gesteigert und die optische Qualität der Beobachtungsinstrumente ganz wesentlich verbessert worden sind. Vornehmlich im August war es durchaus normal, in der Abenddämmerung an Schilfrändern mit frei gewordenem, noch feuchtem Schlick kleine Sumpfhühner bei der Nahrungssu-

che beobachten zu können. Man brauchte sich nur dazu "anzusetzen".

Seeadler

Haliaeetus albicilla

All die Jahre, von J. MERGENTHALER schon seit den 50er-Jahren nachgewiesen, war und ist der Seeadler regelmäßiger Wintergast am unteren Inn. Die Tendenz war sogar zunehmend. Aber die Beobachtungen vom Beginn der 60er-Jahre weichen von diesem Grundmuster deutlich ab: 1 immaturer Seeadler hielt sich am 29. Mai 1960 am Eggfingerring Stausee auf und ein weiterer am 26. September 1960. Beide sind nicht den Überwinterern zuzurechnen. Aber woher mögen sie gekommen sein?

Schreiadler

Aquila pomarina

Am 18. Juni 1960 notierte ich einen Schreiadler bei den Inseln des Eggfingerring Stausees. Er kam von den österreichischen Auen her. Das ist mitten in der Brutzeit gewesen und auch die nächste Notiz vom 30. Juli 1960 im selben Bereich kann dazu gerechnet werden. Ob es sich bei dem am 17. August 1960 festgestellten Adler um einen Schrei- oder Schelladler *Aquila clanga* gehandelt hatte, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Den nächsten Schreiadler notierte ich bereits wieder am 15. April 1961. Ob die Art damals noch in der weiteren Umgebung brütete? Jedenfalls ist sie seither verschwunden und auch überregional stark rückläufig im westlichen Teil des Areal geworden.

Aquila sp.

Am 7. Juli 1961, also nicht nur an "unpassender Stelle", sondern auch

zu "unpassender Zeit" notierte ich einen sehr großen Adler, den ich als Steinadler glaubte bestimmen zu können, nahe dem Egglfinger Stausee. Normalerweise ist es müßig, über unsichere Beobachtungen zu diskutieren oder gar zu schreiben. Doch hierbei handelt es sich um eine Ausnahme: Erstens kannte ich damals die kleineren Adler durch die Beobachtungen von Schreiadlern gut genug, um sogleich den starken Unterschied gesehen zu haben. Auch mit dem Seeadler war ich schon vertraut. Die Zuordnung zum "Steinadler" erfolgte daher wohl in erster Linie nach dem Ausschlussprinzip. Dabei zog ich eine andere Möglichkeit gar nicht in Betracht, die ein Jahrzehnt später durch Abschuss eindeutig belegt worden ist: Kaiseradler *Aquila heliaca*. Ein solcher war ganz in der Nähe des Egglfinger Stausees 1973 in ein auf Füchse gestelltes Fangeisen geraten und daraufhin vom Jäger erschossen worden. Der Adler war präpariert worden (vgl. HIRSCH, POINTNER & REICHHOLF 1973). Es wäre somit durchaus möglich, dass der vermeintliche Steinadler ein Kaiseradler gewesen war, von dem weitere Nachweise aus Oberösterreich vorlagen. Seither ist keine derartige Beobachtung mehr gemacht worden.

Schlangenadler

Circaetus gallicus

Auch die Beobachtung dieser Greifvogelart zur Mittsommerzeit erscheint bemerkenswert und lässt sich gut in das allgemeine Bild vom Rückgang des Schlangenadlers (REICHHOLF 1988) einfügen: Am 17. Juni 1961 hielt sich ein adulter Schlangenadler in der Aufhauser Au am Egglfinger Stausee auf. Damals

waren die Dämme noch sehr reich an Reptilien (REICHHOLF 1998).

Teichhuhn

Gallinula chloropus

In den frühen 60er-Jahren war das Teichhuhn so verbreitet und häufig, dass ich es nur auf kursorische Weise registrierte. Jedes Altwasser, auch solche, die nur wenige Quadratmeter Wasser umfassten, waren damals besiedelt; vor allem im Auwald außerhalb des Dammes, wo kaum jahreszeitlich bedingte Wasserstandsschwankungen auftraten. Gegenwärtig wissen wir nur, weil entsprechende genauere Untersuchungen noch nicht gemacht worden sind, dass die Art nur noch spärlicher, sehr lokaler Brutvogel ist. Der Bestand ist mit Sicherheit auf weniger als ein Zehntel zurückgegangen.

Bläßhuhn

Fulica atra

Ähnliches, wie für das Teichhuhn, jedoch nicht in ganz so großem Ausmaß, gilt auch für das Bläßhuhn. Vor 40 Jahren war jedes Altwasser, nur die ganz kleinen ausgenommen, besiedelt und allein die Irchinger Au wies wenigstens 50 Brutpaare auf. Auch an den Inseln, zumal im Bereich der Lacken bei Aufhausen, gab es überall Brutvorkommen; 10 und mehr an den Aufhauser Lacken. Heute kommen nur noch vereinzelt Brutpaare vor und zahlreiche Altwässer sind nicht mehr besiedelt. An den größten, der Kalkofenlacke, dem Auspitz und dem Weißen Berg, waren in den 90er-Jahren nur noch etwa 5 Brutpaare festzustellen. Das Ausmaß des Rückgangs lässt sich auf wenigstens 80 % abschätzen.

Kiebitz

Vanellus vanellus

Der Rückgang des Kiebitzes im niederbayerischen Inntal ist bereits ausführlich dargestellt worden (REICHHOLF 1996). Der Brutbestand auf den Feldern zwischen Aigen und Aufhausen ist praktisch erloschen. Im gesamten niederbayerischen Inntal gibt es nur noch Restbestände in kleiner Brutpaarzahl; der Rückgang beläuft sich auf mehr als 90 %. Viele ehemalige Vorkommen sind gänzlich erloschen.

Rebhuhn

Perdix perdix

Als ich 1960 die ersten Notizen zum Vorkommen von Rebhühnern machte, handelte es sich um eine noch so häufige Art im Inntal, dass ich nur besondere Vorkommen registrierte. So etwa: 2. April 1960: 3 Paare am Damm auf 500 m zwischen Aufhausen und Aigen oder am 4. August 1960 ein "Volk" von 25 bis 30 Rebhühnern am Waldrand bei Irching. Brachte zunächst der extreme Kältewinter 1962/63 starke Verluste, so führten anschließend die Auswirkungen der Flurbereinigungen, denen vor allem das ursprünglich sehr dichte Netzwerk von Ackerrainen zum Opfer fiel, zum anhaltenden Bestandszusammenbruch, von dem sich das Rebhuhn nicht wieder erholen konnte, weil inzwischen die Effekte der Überdüngung (Eutrophierung) als massive Hemmnisse mit hinzukamen. Auch die jahrweise nicht bewirtschafteten Ackerflächen haben bislang keine Tendenzwende mit sich gebracht. Die Rebhühner sind selten geblieben; ihr Bestand auf weniger als ein Zehntel des früheren zu Beginn der 60er-Jahre abgesunken.

Fasan

Phasianus colchicus

Die herbstlichen Treibjagd-Ergebnisse der späten 50er und frühen 60er-Jahre mit nicht selten mehr als 100 abgeschossenen Fasanen (80 % und mehr Hähne!) an einem Nachmittag belegen ebenso wie meine Notizen "sehr häufig" auf den Feldern am Aurand oder "viele Fasane" die damalige Häufigkeit. Auch davon ist nur noch wenig übrig geblieben. Am Aurand zwischen Aigen und Eggfing können seit Jahren, günstige Beobachtungsbedingungen vorausgesetzt, kaum mehr als 10 bis 15 Fasane insgesamt beobachtet werden. Dies würde Größenordnungsmäßig bedeuten, dass der Fasanenbestand um wenigstens 90 %, vielleicht sogar um mehr als 95 % in diesen 40 Jahren zurückgegangen ist. Allein ein solcher unscharfer Befund zeigt, wie wichtig es ist, auch "häufige" Arten zu erfassen (unter nachvollziehbaren Bedingungen für spätere Vergleichszählungen). Nach wenigen Jahrzehnten kann alles schon ganz anders sein! Für Teilstücke habe ich von 1971, also ein Jahrzehnt später, solche Zählungen: So waren am 2. April 1971 frühmorgens um 6.40 Uhr (störungsfrei) am Aurand zwischen der Kalkofenlacke und Eggfing 7 ♂ und 25 ♀. Setzt man etwa ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis im Spätherbst davor während der Treibjagdzeit voraus, so könnten auf diesem Teilstück etwa 15 Hähne geschossen worden sein, was insgesamt auf das Revier bezogen vielleicht um die 40 ergeben würde. 1971 wäre der Fasanenbestand somit noch etwa knapp halb so hoch wie ein Jahrzehnt davor gewesen.

Turteltaube

Streptopelia turtur

Ohne danach gesucht oder besonders darauf geachtet gehabt zu haben, notierte ich Anfang der 60er-Jahre die Turteltauben "häufig"; vor allem am den Dämmen und auf den Lichtungen (Schlägen) in der Au. Mit Sicherheit dürfte es 1960 und 1961 allein im Auwald- und Damm-bereich zwischen Eggfling und Aufhausen 15 bis 20 Brutpaare von Turteltauben gegeben haben. Heute kommt die Art nur noch vereinzelt und unregelmäßig, im engeren Gebietsbereich möglicherweise überhaupt nicht mehr als Brutvogel vor.

Türkentaube

Streptopelia decaocto

Die ersten Türkentauben sah ich 1955/56 in den Wintermonaten in Pocking, aber schon 1958 bis 1960 kamen sie auch in Aigen als Brutvögel vor. In den ornithologischen Tagebüchern bildet die Notiz von 2 Türkentauben im Nachbargarten in Aigen am 1. März 1960 überhaupt den ersten Eintrag. Und am 30. Oktober 1960 zählte ich dort die ganz außergewöhnlich große Anzahl von 41 Türkentauben. Die Bestände stiegen weiter an und die Türkentaube breitete sich über das ganze untere Inntal aus, jedoch eng an die Dörfer und Städtchen gebunden (REICHOLF 1972). Unmerklich zunächst, aber dann doch deutlicher werdend, fingen die Bestände aber auch wieder an rückläufig zu werden. Ende der 90er-Jahre war die Türkentaube zwar immer noch im Dorf (Aigen) Brutvogel, aber in deutlich geringerer Zahl als vor 40 Jahren. Wenngleich der Rückgang nicht "dramatisch" ist, so bewegt er sich doch in einem Bereich, der deutlich unter der Hälfte des frühe-

ren Bestandes liegt. Wahrscheinlich (auch hierzu mangelt es an genaueren Bestandserhebungen) pendelt er um etwa ein Drittel des Bestandes der frühen 60er-Jahre und bei einem Fünftel des Höchstbestandes Anfang der 70er-Jahre. Auf solche Rückgänge bei invasiven Arten wird zu wenig geachtet.

Ziegenmelker

Caprimulgus europaeus

Am 4. August 1960 beobachtete ich abends um 20.20 Uhr am Nordostrand des Riedenburger Forstes am Rand eines aufgegebenen Flugfeldes einen Ziegenmelker ausgiebig. Die örtlichen Jäger gaben mir dazu an, dass sie diesen Vogel, den sie nicht kannten, den ganzen Sommer über "öffters und auch in früheren Jahren" gesehen hätten. Vielleicht hatte es sich um ein Restvorkommen aus der nicht ohne Grund so genannten "Pockinger Heide" gehandelt. Längst ist aber mangels geeigneter Biotope an ein Brutvorkommen des Ziegenmelkers im Bereich des unteren Inn nicht mehr zu denken. Sehr selten einmal wird die Art zur Zugzeit (W. SAGE) auf den Aufschüttungsflächen von Kies bei Bergham an der Salzachmündung) beobachtet.

Wiedehopf

Upupa epops

Aus meiner Kindheit kann ich mich noch daran erinnern, dass der Wiedehopf in den Kopfweiden am Bach zwischen dem Dorfrand von Aigen und Talham (hinter unserem Haus) brütete. Noch am 16. Juli 1961 sah ich einen Wiedehopf am Au-rand bei Irching mit "brutverdächtigem Verhalten" und wiederum meinte ein Jäger, der Wiedehopf würde in der damals noch recht

lichten Au mit vielen offenen Bodenstellen brüten und die Viehweiden am Aurand aufsuchen.

Abgesehen vom immer noch einigermaßen regelmäßigen Auftreten zu den Zugzeiten ist der Wiedehopf inzwischen aus dem unteren Inntal gänzlich verschwunden und an ein erneutes Brüten ist vorerst nicht zu denken.

Steinkauz

Athene noctua

Am 26. Juli 1960 beobachtete ich ausgiebig bei Talham nahe dem Aurand einen Steinkauz in einer ausgedehnten Obstwiese; also dem typischen Brutbiotop. Auch in der Folgezeit, bis in die 70er-Jahre, bestand Brutverdacht, doch war nie gründlich nach Steinkauzvorkommen gesucht worden. Gegenwärtig kommt die Art zumindest im Bereich Aigen – Egglfingener Stausee bis Aufhauser Inseln nicht mehr vor, aber die Chancen andernorts im Tal des unteren Inn scheinen wieder günstiger zu werden. Möglicherweise brütet der Steinkauz nicht mehr im Gebiet.

Haubenlerche

Galerida cristata

Die längst verschwundene Haubenlerche kam 1961 sowohl in Pocking (altes Stadion) als auch am (westlichen) Dorfrand von Aigen vor, wo ich am 25. Juli einen Altvogel mit einem Jungen beobachtete. Praktisch unbemerkt ist die Art weithin verschwunden.

Feldlerche

Alauda arvensis

Anfang der 60er-Jahre waren Feldlerchen so häufig und praktisch überall auf den Fluren vom unmittelbaren

Rand der Dörfer angefangen bis zu den Waldstücken anzutreffen, dass Erhebungen zu ihrer Häufigkeit gar nicht durchgeführt worden sind. Dieser Befund ist weit entfernt von den Gegebenheiten der 90er-Jahre. Die Feldlerche kommt im engeren Gebiet nur noch vereinzelt vor; 1999 nur in 3 - 4 singenden Männchen zwischen Egglfing, Aigen und Aufhausen. Der Rückgang beträgt über 80 %.

Baumpieper

Anthus trivialis

Auch dieser einstens recht häufige Singvogel fehlt nun weithin. In den 60er-Jahren kam er vor allem an den Inndämmen und am Rand von Lichtungen im Auwald vor, wo im engeren Gebiet wenigstens 10 singende ♂ anzutreffen waren. Seit fast 20 Jahren fehlt die Art hier völlig.

Brachpieper

Anthus campestris

Die einzige Feststellung datiert vom 23. April 1960; ein Brutvorkommen war auch damals schon recht unwahrscheinlich. Aber seither kam die Art auch auf dem Zug nicht mehr vor.

Schafstelze

Motacilla flava

Schafstelzengruppen und -schwärme gehörten in den 60er-Jahren zu den typischen Beobachtungen an den Inndämmen im April und Mai. Die damals noch häufig von Schafen beweideten oder durch Mahd kurzrasig gehaltenen Dämme wurden auf dem Frühjahrszug offenbar gern von dieser Art aufgesucht. Häufig, vor allem Anfang Mai, waren andere Rassen mit vertreten, darunter vornehmlich die

Nordische Schafstelze *Motacilla flava thunbergi*. Die Schwärme umfassten 10 bis mehr als 30 Schafstelzen. Auf den Feldern brütete die mitteleuropäische Rasse Anfang der 60er-Jahre noch da und dort, vor allem, wenn Viehweiden angrenzten. Heute fehlt die Schafstelze als Brutvogel und auch die Scharen im Frühjahr sind so gut wie ausgeblieben.

Drosselrohrsänger

Acrocephalus arundinaceus

Für die frühen 60er-Jahre hatte ich einen Bestand von etwa 55 Brutpaaren ermittelt (REICHHOLF 1966). Neben 5 - 8 singenden ♂ bei den Aufhauser Inseln kamen Drosselrohrsänger auch an allen größeren Schilfkomplexen in der Irchinger und Aufhauser Au vor; 1961 etwa 18 singende ♂. Davon sind insgesamt nur noch 2 (-3) in den späten 90ern übrig geblieben! Der Drosselrohrsänger ist gegenwärtig seltener als der Rohrschwirl *Locustella luscinioides* am unteren Inn.

Teichrohrsänger

Acrocephalus scirpaceus

Von den sicher "mehr als 200 Brutpaaren" der frühen 60er-Jahre dürften gegenwärtig kaum mehr als 25 übrig geblieben sein. Sogar in den vergleichsweise großen und damals vom Teichrohrsänger dicht besiedelten Schilfbeständen bei den Aufhauser Inseln liegen aus den letzten Jahren nur noch Feststellungen von wenigen singenden Männchen vor: 1998 etwa 4 - 5. Daraus ergibt sich gleichfalls ein Rückgang (größenordnungsmäßig) auf ein Zehntel des ursprünglichen Bestandes.

Sumpfrohrsänger

Acrocephalus palustris

Weit weniger beachtet als die beiden Verwandten, die das Röhricht bewohnen, verschwand der Sumpfrohrsänger heimlich und verabschiedete sich als "Getreiderohrsänger" am unteren Inn offenbar völlig. Seit vielen Jahren fehlen Aufzeichnungen von einem im Getreide singenden Sumpfrohrsänger. Wahrscheinlich ist der Bestand dieser Art am unteren Inn noch erheblich stärker geschrumpft als der des Teichrohrsängers. Leider fehlen genauere Erfassungen gänzlich. In den 60er und noch in den 70er-Jahren führten nächtens intensiv singende Sumpfrohrsänger mit klangvollen Melodien immer wieder zu Verwechslungen mit der Nachtigall (deren angebliches Singen uns von den verschiedensten Stellen im Inn-tal gemeldet worden war, aber die Nachprüfung ergab, dass es sich jeweils um Sumpfrohrsänger gehandelt hatte!).

Feldschwirl

Locustella naevia

Zwar immer noch vorkommend, aber sehr selten geworden, zählt der Feldschwirl auch zu jener Gruppe von Kleinvögeln, deren Rückgang und Verschwinden kaum bemerkt worden ist. In den 60er-Jahren hörte ich die singenden Feldschwirle von Ende April bis in den Sommer hinein häufig; mehr als 20 singende ♂ allein im engeren Beobachtungsgebiet. Damals gab es mehrere Stellen, an denen ich ornithologisch Interessierten von einem Platz aus den Gesang aller drei Schwirlarten vorführen konnte. Der Rückgang dürfte größenordnungsmäßig auch bei etwa 90 % liegen.

Schlagschwirl

Locustella fluviatilis

Das nähmaschinenartige "Wetzen" singender Schlagschwirle gehörte bis in die 80er-Jahre zu den Charakteristika der Vogelgesänge am unteren Inn in den Auen und auf den Inseln. Schon Anfang der 60er-Jahre hörte ich ihre Gesänge überall in der Au zwischen Eggfing und Aufhausen, wo es Schläge und Lichtungen gab. Der ein- bis dreijährige Erlenjüngwuchs bildete den beliebtesten Biotop und garantierte mit Sicherheit das Vorkommen des Schlagschwirls (auf den "Schlägen" im Auwald!). Heute singen nur noch vereinzelt Schlagschwirle; in den letzten Jahren nur noch 2 - 4 ♂ im Auwald zwischen Eggfing und Aufhausen. Sie gleichzeitig mit Rohr- und Feldschwirl zu hören ist so gut wie unmöglich geworden.

Die Auen, ihr Hauptlebensraum, sind zugewachsen oder gerodet worden. Lichtungen mit Jungwuchs entstehen kaum mehr. Und wo doch, sind diese schon im nächsten Jahr mit so dichter Hochstaudenflur zugewachsen, dass Schlagschwirle offenbar nicht mehr dort hineinfliegen um zu brüten.

Gartenrotschwanz

Phoenicurus phoenicurus

Besonders Anfang der 70er-Jahre war ein europaweiter Zusammenbruch der Gartenrotschwanz-Bestände beklagt und auf die damalige Dürre in der Sahel-Zone in Afrika, dem Hauptüberwinterungsgebiet zurückgeführt worden. Merkwürdigerweise erholten sich die Bestände seither aber doch nicht annähernd mehr so sehr. Dabei war der Gartenrotschwanz früher häufiger als der Hausrotschwanz in den Dörfern, was etwa folgende Angaben von 1960 belegen. Damals notierte ich allein

in der kleinen Ortschaft Hart 5 Brutpaare, in Aigen 8 - 10, aber nur 1 bzw. 3 Hausrotschwanz-Brutpaare. Bestandszusammenbruch und Wiederholung stimmen weitgehend mit den überregionalen Befunden überein. In den letzten Jahren waren in Aigen noch/wieder 2 - 3 Gartenrotschwanz-Brutpaare und mindestens eines in Hart vorhanden.

Wacholderdrossel

Turdus pilaris

Zum Spätherbst und Frühjahr, zeitweise auch zu den Winterbeobachtungen gehörten die Schwärme von Wacholderdrosseln auf den Wiesen am Aurand. Mehrere Hundert umfassten sie jeweils und nicht selten waren im Herbst auch einige Rotdrosseln *Turdus iliacus* darunter. Mit den Auwiesen sind auch die Wacholderdrosselschwärme verschwunden. Nur noch wenige kommen in die Dorfgärten; meist einzeln oder in kleinen Gruppen, um dort zu überwintern zu versuchen und vom Fallobst zu zehren. Die in den 60er-Jahren in den Obstgärten am Dorfrand von Aigen noch beobachteten Wacholderdrossel-Bruten sind inzwischen ausgeblieben. Auch diese Gärten sind weithin verschwunden oder werden, wo noch vorhanden, nicht mehr regelmäßig genug gemäht, um den Drosseln den Zugang zum frisch gemähten Wiesenboden zu ermöglichen.

Singdrossel

Turdus philomelos

Bis zu 8 singende Männchen registrierte ich Anfang der 60er-Jahre allein auf einer Querung der Irchinger Au auf dem Weg zum Stausee. Die Strecke beträgt kaum 500 m. Die Singdrossel war damals in der Au nicht nur sehr häufig, sondern al-

lenthalben waren auf den Wegen auch ihre "Schneckenschmieden" in Form aufgeschlagener Bänderschnecken *Cepaea hortensis* und *Arianta arbustorum* zu finden (REICHOLF 1979). Inzwischen wurde die Singdrossel so selten, dass kaum mehr ihre Schneckenschmieden aufzufinden sind und im ganzen Auwald zwischen Egglfing und Aigen wohl weniger als 10 ♂ im Frühjahr singen.

Star

Sturnus vulgaris

Die Brutvorkommen des Star, der früher in großem Umfang durch das Aufhängen von sogenannten Starenkobeln gefördert worden war, ist am unteren Inn nie näher untersucht worden. So kann ich dazu nur feststellen, dass die Art im Vergleich zu meiner Kindheit und Jugendzeit (50er und 60er-Jahre) recht selten geworden ist und wohl wenigstens um zwei Drittel, wenn nicht mehr, des früheren Bestandes abgenommen hat. Aber ein doch ganz aufschlussreicher Befund ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Beobachtungen an Schlafplatzflügen von Staren ins Schilf des Egglfinger Stausees. So notierte ich am 26. Februar 1961 einen Einflug von 30.000 bis 40.000 Staren zu den Inseln; im August/September bis zum Zehnfachen davon, wobei die Schätzungen so grob wurden dass es sich, der Größe der Schwärme nach zu urteilen, die sich kilometerlang über die Inseln ergossen bei einer Breite von wenigstens 700 m, auch um Millionen gehandelt haben konnte. Allein der Zwischenzug der Jungstare aus dem Inntal umfasste am 11. Juni 1960 etwa 3.000 und schon am 19. Juli schätzte ich auf etwa 20.000. Das hat sich im letzten Jahrzehnt auf Hunderte im Frühjahr und

ausnahmsweise ein paar Tausend im Spätsommerzug verringert. Größenordnungsmäßig bedeutet dies den stärksten Rückgang bei irgendeiner der Arten, die am unteren Inn vorkommen, überhaupt: Eine Verminderung auf wenige Hundertstel oder sogar, auf die Höchstwerte bezogen, auf ein Tausendstel!

Neuntöter

Lanius collurio

Anfang der 60er-Jahre brütete der Neuntöter an zahlreichen Stellen im Gebiet; so am Inndamm, am Ortsrand von Aigen, Irching und Aufhausen sowie an wenigstens 5 Stellen am Waldrand bei Hart und Voglarn sowie in mindestens 2 Paaren bei Schambach. Zusammen macht dies ein sicheres Brutvorkommen von 12 - 15 Brutpaaren aus. Davon ist nichts mehr geblieben und in diesem engeren Gebiet kommen Neuntöter auch nur noch selten auf dem Durchzug vor. In den frühen 60er-Jahren war der Neuntöter, später im Jahr auch mit Jungen, auf dem Gartenzaun an unserem Grundstück am Rand von Aigen ein völlig normaler, vertrauter Anblick. Das hatte sich bis in die 70er-Jahre im Wesentlichen gehalten, dann verschwanden sie nach und nach.

Rotkopfwürger

Lanius senator

Sogar diese gegenwärtig in ganz Deutschland von Aussterben bedrohte Würgerart kam Anfang der 60er-Jahre an verschiedenen Stellen im Gebiet, so am westlichen Ortsrand von Aigen (22. Juli 1960), bei Hart (7. Juni 1961) und am östlichen Ortsrand von Irching (20. Juni 1961) vor. Weitere Vorkommen gab es am Hang zwischen Erlach und Simbach sowie in den Gärten bei Reichers-

berg. Auch wenn damals kein Nest gefunden wurde (es war auch nicht danach gesucht worden!), besteht kein Zweifel, dass der Rotkopfwürger vor 40 Jahren am unteren Inn noch Brutvogel war und das an mehreren Stellen. Seit vielen Jahren gibt es dort keine Beobachtung mehr.

Schwarzstirnwürger

Lanius minor

Feststellungen am 13. Juli 1961 und am 24. Juli desselben Jahren zwischen Aigen und Aufhausen legen auch für dieser Würgerart die Annahme nahe, dass sie in jener Zeit als vereinzelter Brutvogel im niederbayerischen Inntal noch vorgekommen war. Diese Feststellung erhält nicht zuletzt dadurch Nachdruck, dass (s.u.) der Raubwürger im selben Gebiet mit Sicherheit an zwei Stellen Brutvogel war und ich den Schwarzstirnwürger 1963 am Neusiedler See in großer Zahl (im Vergleich zu heute richtig häufig!) beobachten konnte. Die Areale von Schwarzstirn- und Rotkopfwürger entsprechen einander in Mitteleuropa speziell im Bereich des nördlichen Alpenvorlandes weitgehend (klimatisch bedingt).

Raubwürger

Lanius excubitor

Nicht nur als Wintergast war der Raubwürger in den frühen 60er-Jahren weit häufiger und viel regelmäßiger als in den letzten beiden Jahrzehnten, sondern damals brütete er mit Sicherheit auch an verschiedenen Stellen im Tal des unteren Inn. So stelle ich 1960 und 1961 zwei Brutplätze im engeren Beobachtungsgebiet fest: Einer befand sich an der Feldhecke zwischen Aigen und Aufhausen nahe der Quelle des Kesselbaches, von wo

aus die Raubwürger zum Jagen auch an den Stausee und Damm herübergeflogen kamen. Der andere lag auf einem alten, sehr "dornigen" Birnbaum östlich von Talham am Aurand. Die dortigen Raubwürger jagten über den angrenzenden Weiden und Feldern, aber ganz besonders auch über der großen Kahlschlagfläche im Auwald, die mit kanadischen Hybridpappeln aufgeforstet wurde. Im Winterhalbjahr sah ich fast auf jeder Radfahrt zur Haltestelle Aigen einen oder zwei Raubwürger. Die Art ist als Brutvogel gänzlich verschwunden und kommt auch als Wintergast nur noch unregelmäßig und unstet vor.

Dohle

Corvus monedula

Im Kirchturm der Leonhardikirche von Aigen befand sich lange Zeit eine beachtliche, sicher mehr als 50 Brutpaare umfassende Dohlenkolonie. 1960 zog ich zwei aus dem Nest gefallene Jungdohlen groß - wie mehrmals auch in früheren Jahren. Durch Vergitterung der Turmfenster wurde die Dohlenkolonie vertrieben, und das war kein Einzelfall im Inntal. Dohlen kommen gegenwärtig hier nur noch an wenigen Stellen in zusammen wohl kaum noch 100 Brutpaaren vor. Früher hatte jedes Dorf am Kirchturm seine Dohlenkolonie.

Dank der Initiative von Dr. GOLDSCHMITT, Griesbach, konnten zahlreiche Kirchtürme für die Dohlen in neuerer Zeit wieder geöffnet werden.

Nebelkrähe

Corvus corone cornix

Die leicht erkennbare, östliche Unterart der Aaskrähe gehörte Anfang der 60er-Jahre zu den zwar stets einzelnen, aber ziemlich re-

regelmäßigen Begleitern der Saatkrähen- und Dohlenschwärme aus dem Osten. So notierte ich die Nebelkrähe im Winter 1960/61 allein im Bereich von Aigen siebenmal zwischen 5. November und 21. März. Doch schon seit 20 Jahren ist die Nebelkrähe eine große Rarität, die keineswegs mehr alljährlich beobachtet wird. Ob das in Zusammenhang steht mit dem starken Rückgang der Mengen durchziehender und überwinternder Saatkrähen aus dem Osten (REICHHOLF 1987)?

Ortolan

Emberiza hortulana

Der seit vielen Jahren im Gebiet völlig fehlende Ortolan kam in den frühen 60er-Jahren noch an verschiedenen Stellen vor. Ich hatte ihn notiert am 31. Mai 1960 am Sickergraben bei Aufhausen und am 14. Juli 1960 am Damm zwischen Aigen und Aufhausen. Am 20. Juli 1961 sang sogar ein Männchen in unserem Garten in Aigen.

Grauammer

Emberiza calandra

Ebenfalls als Brutvogel völlig verschwunden und kaum mehr sonst beobachtet war die Grauammer noch in den 60er-Jahren nicht selten. Ich hatte sie 1960 und 1961 an folgenden Stellen registriert (singen-
de ♂:

Bahnstation Aigen, nördlich und nordwestlich von Irching, westlicher Dorfrand von Irching, Sickergraben-
ufer Irchinger Damm, Nordrand von Aigen, Südostrand von Aigen, Damm zwischen Aigen und Aufhausen, östlicher Dorfrand von Aufhausen sowie an zwei Stellen am Rand von Pocking. Schon die Rasterkartierung der Brutvögel im niederbayerischen Inntal konnte ein Jahrzehnt

später nur noch zwei Stellen ausweisen, dann war die Art vollends verschwunden. Wertet man die Vorkommen von 1960/61 als Stichprobe für die damaligen Verhältnisse im niederbayerischen Inntal, so sollte es damals einen Bestand von mehr als 100 Brutpaaren gegeben haben. Davon scheint nichts mehr übrig geblieben zu sein.

Hausesperling

Passer domesticus

Aus den frühen 60er-Jahren liegen keine Bestandserhebungen an Haus- und Feldsperlingen *Passer montanus* vor, aber die "Spatzen" waren so allgegenwärtig in den Dörfern, dass man auch nicht auf die Idee gekommen wäre, daran könnte sich etwas ändern. An jedem Futterhaus sammelten sich im Winter Gruppen von 30 bis 50 Haus- und Feldsperlingen. Im Winter 1960/61 wunderte ich mich, dass eine Haussperlingsgruppe, ein Schwarm von gut 40 Sperlingen, nicht auch zu meinem Futterhaus kam (wo ich, wie ich meinte, genügend Sonnenblumenkerne geboten hatte). Was sich in der Folgezeit jedoch ergab, war ein regelrechter Zusammenbruch der Sperlingsbestände. Das Minimum war um die Wende der 70er zu den 80er-Jahren erreicht (REICHHOLF-RIEHM 1980) als kaum noch Haussperlinge an die Futterhäuschen kamen und Feldsperlinge fast völlig ausblieben. Danach, wohl im Zuge der zunehmenden Privat-(Reit)pferdehaltung, nahmen die Haussperlingsbestände wieder deutlich zu und dürften sich gegenwärtig etwa bei einem Drittel bis einem Fünftel der früheren Bestandsgröße im Dorf, in Aigen, bewegen. Häufig, wie früher, sind sie nicht mehr!

Feldsperling

Passer montanus

Das beim Haussperling Ausgeführte trifft in noch viel stärkerem Maße auf den Feldsperling zu, der sich vom Bestandszusammenbruch in den 70er-Jahren nicht wieder erholt hat. Die wenigen, die gegenwärtig noch an die winterlichen Futter-

häuschen kommen, lassen sich mühelos einzeln zählen. Der Bestand ist im Vergleich mit der Größe vor 40 Jahren sicher auf weniger als ein Zehntel geschrumpft. Entsprechend sind auch "Spatzenschwärme" außerhalb der Dörfer auf den herbstlich-abgeernteten Feldern praktisch nicht mehr zu sehen.

4.3. Andere Vogelarten

Rückgänge, sicherlich auch stärkere, gab es auch bei anderen Brutvogelarten seit 1960. Doch sind diese entweder nicht hinreichend dokumentiert und durch entsprechende Tagebuchnotizen abgedeckt, oder örtlich verschieden abgelaufen, so dass vielleicht auch

keine einheitliche Bilanz zustande kommt. Die nachfolgende Auflistung von **Brutvogelarten** mit wahrscheinlichen oder sicheren Bestandsrückgängen ist unter diesen Einschränkungen zu betrachten. Aber sie bekräftigt die sich abzeichnenden Tendenzen und Ursachen:

Tab. 1: Liste der Arten mit Bestandsrückgängen am unteren Inn (nicht unter den vorstehenden Arten von 4.2. geführt)

Nachtreiherr *Nycticorax nycticorax*
Purpureiherr *Ardea purpurea*
Höckerschwan *Cygnus olor*
Krickente *Anas crecca*
Schnatterente *Anas strepera*
Turmfalke *Falco tinnunculus*
Flußseeschwalbe *Sterna hirundo*
Kuckuck *Cuculus canorus*
Mauersegler *Apus apus*
Grünspecht *Picus viridis*
Grauspecht *Picus canus*
Kleinspecht *Dendrocopos minor*
Wendehals *Jynx torquilla*
Rauchschwalbe *Hirundo rustica*
Mehlschwalbe *Delichon urbica*
Bachstelze *Motacilla alba*

Rotkehlchen *Erithacus rubecula*
Blaukehlchen *Luscinia svecica*
Gelbspötter *Hippolais icterina*
Dorngrasmücke *Sylvia communis*
Gartengrasmücke *Sylvia borin*
Grauschnäpper *Muscicapa striata*
Sumpfmeise *Parus palustris*
Elster *Pica pica*
Buchfink *Fringilla coelebs*
Hänfling *Acanthis cannabina*
Girlietz *Serinus serinus*
Stieglitz *Carduelis carduelis*
Grünling *Chloris chloris*
Rohrhammer *Emberiza schoeniclus*
Goldammer *Emberiza citrinella*

Das ergibt 31 zusätzliche Arten mit Rückgangstendenzen, die über das gewöhnliche Maß an Fluktuationen der Bestände im Verlauf der Jahre hinausgehen; mit den 42 näher behandelten Brutvogelarten haben die Bestandsrückgänge somit etwa **zwei Drittel** aller am unteren Inn einigermaßen regelmäßigen Brutvogelarten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfasst. Sie können folglich nicht als normale Artendy-

namik betrachtet werden. Es müssen anhaltend wirksame Ursachen für die Rückgänge und ihr teilweise so hohes Ausmaß vorhanden sein, dass 12 Arten (= 10 %) als Brutvögel ganz verschwunden und ein Drittel der Arten wenigstens auf ein Zehntel des früheren Bestandes zusammengeschrumpft ist. Die Bilanz ist längst nicht mehr ausgeglichen, auch wenn hier die "Zunahmeseite" fehlt.

5. Rückgangsursachen

Die Entwicklung in der Vogelwelt am unteren Inn, wenngleich bezogen auf einen Ausschnitt davon,

lässt in der zusammenfassenden Übersicht folgende Tendenzen erkennen:

Tab. 2: Arten mit ausgeprägten Rückgängen in Dorf, Feld und Flur oder als Brutvogel verschwunden (unterstrichen)

Kiebitz	Rebhuhn	Fasan	Türkentaube
<u>Ziegenmelker</u>	<u>Wiedehopf</u>	Steinkauz	<u>Haubenlerche</u>
Feldlerche	<u>Baumpieper</u>	Schafstelze	Feldschwirl
Gartenrotschwanz	Wacholderdrossel	Star	Neuntöter
<u>Rotkopfwürger</u>	<u>Schwarzstirnwürger</u>	<u>Raubwürger</u>	Dohle
<u>Ortolan</u>	<u>Grauammer</u>	Haussperling	Feldsperling

Tab. 3: Arten mit stärkeren Rückgängen in Dorf, Feld und Flur

Turmfalke	Mauersegler	Grünspecht	Grauspecht
<u>Wendehals (?)</u>	Kleinspecht	Rauchschwalbe	Mehlschwalbe
Bachstelze	Gelbspötter	Dorngrasmücke	Grauschnäpper
Buchfink	Hänfling	Girlitz	Stieglitz
Grünling	Goldammer	Sumpfrohrsänger	

Die Summe ergibt 42 Arten, davon 9 oder 10 als Brutvögel verschwundene. Dagegen kommen für den Bereich der (Au)Waldbewohner nur

folgende Arten vor, bei denen stärkere oder starke Rückgänge festzustellen waren:

Tab. 4: Waldbewohner mit Rückgängen (Auwald-Arten)

Turteltaube Kuckuck
Schlagschwirl Singdrossel Rotkehlchen Gartengrasmücke

Schließlich entfallen die restlichen Arten auf Wasser- und Ufervögel.

Tab. 5: Rückgänge bei Wasser- und Ufervogelarten

Haubentaucher	Zwergtaucher	Graureiher	<u>Purpureiher</u> (?)
Nachtreiher	<u>Zwergdommel</u>	Stockente	Krickente
<u>Löffelente</u>	Schnatterente	Tafelente	Reiherente
Wasserralle	<u>Kleines Sumpfhuhn</u>	Teichhuhn	Bläbhuhn
Flußseeschwalbe	Blaukehlchen	Drosselrohrsänger	Teichrohrsänger
Rohrhammer			

Somit verteilen sich die Arten folgendermaßen über die Biotopgruppen:

Tab. 6: Verteilung der Arten nach Biotoptypen

	Als Brutvogel verschwunden	Starke Abnahme	Abnahme	Insgesamt (Artenzahl)
Auwald	-	1	5	6
Stausee/ Altwasser	3 (4)	10	8	21 (22)
Dörfer/ Fluren	9 (10)	15	18	42 (43)

Hieraus geht eindeutig hervor, wo der Schwerpunkt der Bestandsrückgänge und Artenverluste liegt: In der Flur und in den Dörfern! Das gilt auch für die nichtbrütenden Arten mit starken Rückgängen.

Der Ursachenkomplex lässt sich hierzu auf zwei Hauptbereiche zurückführen: Die strukturelle Verarmung infolge der Flurbereinigungen und Ausräumungen in den Fluren sowie die Vereinheitlichung der An-

bauf lächen einerseits und die in den 70er-Jahren stark angewachsene, bis heute hohe Belastung der Fluren mit Nährstoffen, die Eutrophierung (REICHHOLF 1993). Rund zwei Drittel aller Artenrückgänge und -verluste gehen hier, im niederbayerischen Inntal, somit auf die Auswirkungen der Landwirtschaft zurück.

Sie ist, in Form der Aufgabe alt-hergebrachter Bewirtschaftungsweisen, auch die eigentliche Ursache

für den Rückgang bei den sechs Auwaldarten. Die früher (Jahrhundertlang) geübte Form der kleinflächigen Kahlschlagbewirtschaftung, welche den Auwald als Niederwald erhalten hatte, ist Ende der 60er/Anfang der 70er-Jahre weitestgehend eingestellt worden. Die Folge war ein Zuwachsen des Auwaldes und damit ein Verlust von besonderen Entwicklungsstadien des Lebensraumes, wie ihn insbesondere der Schlagschwirl mit seiner Nutzung des Jungwuchses auf Erlen-schlägen braucht. Einige weitere Arten sind davon betroffen worden.

Schließlich legen Rückgänge oder Verschwinden von Wasser- und Ufervogelarten die auch bei der Auswertung der langjährigen Wasservogelzählungen am unteren Inn getroffenen Interpretationen (REICHHOLF 1994) nahe, dass der Rückgang der organischen Fracht (Detritus) zahlreichen Wasser- und Ufervogelarten die Nahrungsgrundlage geschmälert oder entzogen hat.

Gewissermaßen Sonderfälle der Umstrukturierung bilden Arten wie Wiedehopf oder die Würger, weil diese auf bodennahe Insektenvorkommen bzw. Großinsekten angewiesen sind, die es früher, vor 40 Jahren, reichlich gab, heute jedoch kaum mehr gibt. So hatte ich am 25. April 1963 einen Massenflug von Maikäfern *Melolontha melolontha* am Aufhauser Damm registriert. Überall schwärmten damals im Inntal, auch in den Gärten der Siedlungen, die Maikäfer in großer Zahl. In der Kindheit erlebte ich in den 50er-Jahren, dass wir von der Schule aus zum Maikäferabsammeln zur Au geschickt worden waren, weil es deren so viele gab, dass um Nutzpflanzen gebangt wurde. Die Massenflüge der Maikäfer können als Zeichen für den früher selbstver-

ständlichen Reichtum an Insekten gewertet werden. Die Wiesen waren damals voller bunter Blumen, mager und über ihnen flogen den ganzen Sommer über Schmetterlinge so zahlreich, dass ich viele Arten mit der Hand fangen konnte. Die große Wende vollzog sich offenbar hier im niederbayerischen Inntal zwischen den 60er und den 80er-Jahren. Die alten Notizbücher vermitteln einen Einblick in die damaligen Verhältnisse vor gut einem Vierteljahrhundert und mehr – zurück zum Beginn der Entwicklung der Landwirtschaft der Nachkriegszeit. Aber weil das alles so schleichend, so unmerklich von Jahr zu Jahr sich veränderte, blieb es weithin unentdeckt und unbeachtet.

Die Entwicklungen in der Vogelwelt sind ein Spiegel der Veränderungen über die Zeiten; aber mehr als das: Sie sind auch ein Mittel zum Verständnis dessen, was sich dabei wirklich abgespielt hat.

In zahlreichen längerfristigen Untersuchungen sind Rückgänge bei vielen Vogelarten für die letzten zwei oder drei Jahrzehnte festgestellt worden. Da die betreffenden Gebiete jedoch stets nur mit Einschränkungen vergleichbar sind, weil zu unterschiedlichen geographischen Positionen auch Verschiedenheiten in Naturausstattung und Landnutzung hinzukommen oder die Zeiträume der Erhebungen sich nicht hinreichend decken, soll hier abschließend nur auf die eine großflächig-umfassende Langzeituntersuchung hingewiesen werden, das "Mettnau-Reit-Ilmitz" (MRI)-Projekt der Vogelwarte der Max-Planck-Gesellschaft (BERTHOLD, P., W. FIEDLER, R. SCHLENKER & U. QUERNER 1999). Das von den darin erfassten Fangstationen gebildete Dreieck von nahezu 1.000 km Kantenlänge zwischen Bodensee, Hamburg und dem Neu-

siedler See kann sicherlich als repräsentativ für den mitteleuropäischen Raum gelten, wenngleich auch in ganz erheblichem Umfang nordeuropäische (Brut)Vögel in das Fangprogramm eingegangen sind. Bei den in Netzen gefangenen und beringten Vögeln handelt es sich jedoch im Hinblick auf die hier dargelegten Befunde am unteren Inn nur um die Teilgruppe der "Kleinvögel", aber die Bestandstrends aus 15 Jahren (seit 1974) sind bei zahlreichen Arten klar und gesichert: Signifikante Abnahmetrends ergaben sich bei 20 Arten; Übereinstimmungen sind für folgende Arten gegeben: Sumpfrohrsänger, Drosselrohrsänger, Teichrohrsänger, Gartenrot-

schwanz, Singdrossel, Feldschwirl. Für den Star sind europaweite Rückgänge vielfach nachgewiesen. Die Würger wurden im Rahmen der Fangprogramme nicht hinreichend erfasst und konnten damit auch nicht vergleichend ausgewertet werden. Ihre Rückgänge sind andernorts dokumentiert (BAUER, H.G. & P. BERTHOLD 1996).

Somit liegt die Entwicklung am unteren Inn voll im großen Trend. Was in den 40 Jahren dokumentiert werden konnte, ist ein Stück Zeitgeschichte der mitteleuropäischen Vogelwelt: Ihr Niedergang in wesentlichen Teilen des Artenspektrums zum Ende des 20. Jahrhunderts!

Zusammenfassung

Ornithologische Aufzeichnungen aus den frühen 60er-Jahren ermöglichen einen Vergleich der Verhältnisse in der Vogelwelt am unteren Inn vor 40 Jahren mit der Gegenwart. Danach sind rund zwei Drittel aller einigermaßen regelmäßig am unteren Inn vorkommenden Brutvogelarten in diesen 40 Jahren mehr oder weniger stark rückläufig in ihren Beständen oder ganz verschwunden (12 Arten = 10 % der Brutvogelarten). Die Arten sind aufgelistet und bei 42 Arten werden die Unterschiede zur Gegenwart näher

erläutert oder mit den Daten aus den frühen 60er-Jahren belegt. Mit weitem Abstand Hauptverursacher der Rückgänge ist die Landwirtschaft, von deren direkten und indirekten Auswirkungen 42 Arten (von 73 Arten) betroffen sind. Den zweiten Hauptteil stellen die Rückgänge bei Ufer- und Wasservögeln, denen durch das Schwinden von organischem Detritus zunehmend die Ernährungsbasis entzogen wird. Die Rückgänge stimmen weitestgehend mit den überregionalen bis mitteleuropa-weiten Entwicklungen überein.

Summary

Changes in Occurrence and Abundance of Breeding Birds in the Valley of the Lower Inn River, Lower Bavaria: I. Decreases and Losses since 1960.

Ornithological notes from the early 1960ies provide the possibility of a comparison of the present situation of the birds in the South-eastern Bavaria valley of the river Inn with the times 40 years ago. Two thirds of the breeding bird species show a marked decrease since then or have disappeared completely (12 species = 10 per cent). More detailed information is given

for 42 species of the total of 73 which have been decreasing. By far the most important cause for the decreases and losses has been agriculture in its direct and indirect effects, but also the reduction of organic detritus available in the river and its backwaters caused a number of decreases. Overall they are consistent with the general trends in Central Europe's bird life.

Literatur

- BAUER, H.G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. - AULA Verlag, Wiesbaden.
- BERTHOLD, P., W. FIEDLER, R. SCHLENKER & U. QUERNER (1999): Bestandsveränderungen mitteleuropäischer Kleinvögel: Abschlussbericht zum MRI-Programm. - Vogelwarte 40:1-10.
- HIRSCH, B., K. POINTNER & J. REICHHOLF (1973): Kaiseradler (*Aquila heliaca*) am unteren Inn. - Anz.orn.Ges.Bayern 12:270-271.
- REICHHOLF, J.H. (1966): Untersuchungen zur Ökologie der Wasservögel der Stauseen am unteren Inn. - Anz.orn.Ges.Bayern 7: 536-604.
- REICHHOLF, J.H. (1976): Zur Dispersionsdynamik der Türkentaube *Streptopelia decaocto*. - Anz.orn.Ges.Bayern 15:69-77.
- REICHHOLF, J.H. (1978): Rasterkartierung der Brutvögel im südostbayerischen Inntal. - Garmischer vogelkundl.Ber. 4:1-56.
- REICHHOLF, J.H. (1979): Gefleckte Schnirkelschnecken, *Arianta arbustorum*, als Nahrung der Singdrossel, *Turdus philomelos*, im Auwald: Selektive Größen- und Typenwahl. - Bonn.zool.Beitr. 30:404-409.
- REICHHOLF, J.H. (1982): Der Niedergang der kleinen Rallen. - Anz.orn.Ges.Bayern 21:165-174.
- REICHHOLF, J.H. (1986): Gewinne und Verluste: Ein halbes Jahrhundert Veränderung in der Avifauna eines Gebietes im nördlichen Voralpenraum. - Anz.orn.Ges.Bayern 25:81-92.
- REICHHOLF, J.H. (1987): Starker Rückgang der Winterbestände von Saatkrähe *Corvus frugilegus* und Dohle *Corvus monedula* im niederbayerischen Inntal. - Anz.orn.Ges.Bayern 26:251-25

- REICHHOLF, J.H. (1988): Der Schlangennadler *Circaetus gallicus* in Bayern: Ein seltener aber regelmäßiger Durchzügler am Alpennordrand. - *Anz.orn.Ges.Bayern* 27:115-124.
- REICHHOLF, J.H. (1993): Comeback der Biber. - Beck-Verlag, München.
- REICHHOLF, J.H. (1994): Die Wasservögel am unteren Inn. Ergebnisse von 25 Jahren Wasservogelzählung: Dynamik der Durchzugs- und Winterbestände, Trends und Ursachen. - *Mitt.zool.Ges.Braunau* 6:1-92.
- REICHHOLF, J.H. (1996): Bestandszusammenbruch des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im niederbayerischen Inntal. - *Orn.Anz.* 35:173-179.
- REICHHOLF, J.H. (1998): Reptilienrückgang durch Einstellung der Bewirtschaftung von Dämmen. - *Arch. für Nat.-Lands.* 37:141 - 148.
- REICHHOLF-RIEHM, H. (1980): Stummer Frühling auch im Dorf? - *Nationalpark* 27:40-41.

Verfasser:

Prof. Dr. Josef H. Reichholf
Zoologische Staatssammlung
Münchhausenstr. 21
D-81247 München

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef

Artikel/Article: [Veränderungen in Vorkommen und Häufigkeit der Brutvögel am unteren Inn : I. Abnahmen und Verluste seit 1960 271-292](#)